

Grosse Dinge sind immer mit grossen Gefahren verknüpft. Xerxes / Herodot

gross

Mitten in das kleinliche Hickhack um Ich-Bin-Da-Zuständig-Und-Nicht-Du-Föderalist , um Grundgebührausgleichsdebattenführung, um Standort-Deutschland-Gefährdung-ohne-Lohnfreigabe, um Auszahlungskontenprogrammierfehler, um unsere-Kinder-verdummen-im PISA-Test, um all das kleinkarierte Maulen und Mauseln, Schwarzmalen, Verdrossensein und all die Verdrehtheiten von verwöhnten Veteranen des Wohlstands – mitten hinein donnerte die Naturkatastrophe. Weit weg geschah sie. Ganz nah ist sie. Plötzlich sind alle wach.

Die Katastrophe ist gross.

Fragt sich, ob wir etwas Grosses daraus machen. Ich meine hier nicht Moral oder Verpflichtung. Das ist organisierbar, auch, um sich davon zu entlasten. Hier geht es darum, ob sich der Alltag dadurch anders sehen und gestalten lässt, der private, der berufliche, der geschäftliche.

Michael oder München

Wie man damit umgehen kann, zeigte sich während einer der Spenden-Sendungen. Ein bekannter Elektronik-Konzern aus München spendete 500 Tausender, Michael Schuhmacher 7 Millionen. Offensichtlich kann er nicht nur schnell Auto fahren, er kann auch gross handeln. Gross zu handeln macht Menschen gross. Wenigstens einmal. Das ist mehr, als viele jemals für ich beanspruchen. Was alle erleben: Die bestürzende, unfassbare Naturkatastrophe brachte die Menschen dazu, plötzlich über die Grenzen, die Rassen, ihren Geiz, ihre Ideologien und Religionen hinweg gemeinsam zu empfinden und zu handeln.

Und nun ein Blickwechsel:

Tsunami Alltag

Tsunami ist dauernd. Jeden Tag.

Menschen sterben täglich, hunderte, Tausende, alle 3 Sekunden verhungert ein Kind. Millionen darben. Seuchen wüten tausendmal wirksamer als die grossen Wellen. Und so weiter und immer so fort. Alles trockene, geronnene Statistik, die irgendwo zu lesen wäre.

Und die grosse Welle schwemmt täglich das bisher Geschaffene fort, gleich dort, um die nächste Ecke, im nächsten Haus, im eigenen, im nächsten Unternehmen, im eigenen. Millionen sind arbeitslos, mehr Millionen fürchten, dass sie es werden. Der Fischer auf Sumatra verlor sein Boot und damit seine Existenz. Der Kleinunternehmer verlor seinen Markt und damit ebenfalls seine Existenz. Die Kellnerin in Phuket kann nichts mehr verdienen, da das Restaurant fort gespült wurde. Die in Castrop-Rauxel auch nicht. Die millionenfachen Parallelen sind offensichtlich.

Tsunami Wandel

Der Tsunami, der bei uns täglich alles überschwemmt, wird an der Oberfläche Globalisierung genannt, heisst aber eigentlich: Wandel. Und es hilft, ihn nicht irgend jemandem in die Schuhe zu schieben, sondern ihn als Natur-Katastrophe zu verstehen. Gemacht wird der Wandel von Mutter Evolution. Evolution ist nicht von Menschen gemacht. Sie ist natürlich, Natur. Mutter Evolution ist wie viele Mütter nicht einfach nett, sondern ein Natur-Ereignis, das wir häufig als Katastrophe empfinden. Wir wissen nur wenig über die Evolution. Aber wir erleben am eigenen Leib genau, was sie macht: Wandel – schnell, immer schneller, scharf und unerbittlich. Dem Tsunami können wir nicht gut zureden, dem Wandel auch nicht. Wir können keine Dämme gegen die grosse Welle bauen, gegen den Wandel auch nicht.

Grosse Gefahr

Es muss schon jemand sehr sanftmütig und schläfrig sein, die Gefahren des Wandels immer noch nicht wahr zu nehmen, hoffend, er verebbt draussen, bei anderen. Tut er nicht.

Xerxes, der Herrscher der Helden, meinte, während grosser Gefahren könnten wir grosse Dinge tun. Grosse Dinge heisst zunächst nicht kleine Dinge. Klein sind, beispielsweise, Kleinmut, Kleinlichkeit, Kleinlichkeiten überhaupt. Gross sind Grossmut, Grosszügigkeit, Grossherzigkeit – also genau das, was wir jetzt bei der weltweiten Hilfe für die von der Natur-Katastrophe betroffenen Menschen tun.

grossherzig, grossmütig, grosszügig

Die von der Natur-Katastrophe Wandel betroffenen Menschen sind wir. Ja, tatsächlich. Und wir können etwas für uns tun; vorausgesetzt, wir moralisieren nicht und rufen nach Ethik-Kommissionen, die uns sagen, was zu tun erlaubt wäre:

Grossherzig ist, nicht mit der eigenen Wahrnehmung zu geizen, sondern wahrzunehmen, was geschieht, mit uns, mit den anderen, mit dem Ganzen. Was geschieht ist der Wandel in tausenden Facetten.

Grossmütig ist, nicht immer nur den kleinsten Vorteil mitzunehmen, die Ellbogen statt des Verstands zu nutzen, sondern mutig das zu tun, was jetzt zu tun ist. Was jetzt zu tun ist? Nicht das von Gestern, sondern das, was heute möglich ist. Wandel.

Grosszügig ist, nicht von den kleinen scheinbaren Sicherheiten dieses Tages zu denen des nächsten zu strampeln, sondern auf den Horizont zu blicken, auf die Chancen, die Ziele, die Möglichkeiten, die da sind und realisiert werden wollen. In grossen Zügen zu denken, zu entwerfen, zu handeln: Wandel.

Auf dem Meer

Viele, die auf dem Meer waren, konnten sich selbst in kleinen Booten retten. Gegen die grosse Welle lässt sich's am Strand nicht überleben. Gegen den Wandel hilft nichts. Aber mit dem Wandel überleben wir auf dem Meer der Möglichkeiten.

Wenn wir grosszügig auf den Horizont sehen, in unsere Richtung. Wenn wir grossmütig mit anderen wirksam handeln. Wenn wir grossherzig wahrnehmen, was jetzt geschieht und dadurch nun möglich ist. In grossen Gefahren gewinnen grosse Menschen.

Viel Glück!